

Mh. Vet.-Med. 35 (1980): 281

200 Jahre veterinärmedizinische Ausbildung in Leipzig

Vor 200 Jahren, am 7. Oktober 1780, wurde die Staatliche Tierarzneischule in Dresden gegründet. Zur Tierärztlichen Hochschule Dresden (1889) erhoben, erfolgte 1923 die Übersiedlung nach Leipzig und die Eingliederung als Veterinärmedizinische Fakultät in die damalige Landesuniversität Leipzig, die Veterinärmedizinische Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig 1953 und 1968 in die heutige Fachrichtung Veterinärmedizin der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig.

Die Geschichte dieser veterinärmedizinischen Ausbildungsstätte ist eng verbunden mit dem Ringen um die Profilierung des tierärztlichen Berufes, der heute im sozialistischen Veterinärwesen der Deutschen Demokratischen Republik seine wahrhaftige Erfüllung in der aktiven Mitgestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft gefunden hat.

Werden und Wachsen von der staatlichen Tierarzneischule zur akademischen Bildungsstätte wurden stets von der Entwicklung der Produktivkräfte und den jeweiligen gesellschaftspolitischen Bedingungen beeinflusst. Bedeutende Hochschullehrer und Forscher wie Haubner, Siedamgrotzky, Jobne, Ellenberger, Baum, Röder, Klimmer, Joest, Richter, Scheunert, J. Schmidt, Reinhardt, Nieberle, Schenk, Neundorf, Potel, Kronberger und Christoph prägten den nationalen und internationalen Ruf dieser Einrichtung.

Als vor 35 Jahren der Faschismus durch die ruhmreiche Sowjetarmee mit Unterstützung ihrer Verbündeten zerschlagen wurde, blieben auch an der veterinärmedizinischen Bildungsstätte der Universität Leipzig nur geistige und physische Trümmer zurück. Sie stand vor einem zweiten Beginn. Mit der großzügigen Unterstützung der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung der DDR bis zur Mitte der 50er Jahre wieder aufgebaut, gebürt der heutigen Fachrichtung Veterinärmedizin der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig eine hohe Anerkennung für die Erziehung und Ausbildung einer neuen Tierärztesgeneration sowie für die Erzielung bedeutender Forschungsergebnisse. Die Durchführung von drei Hochschulreformen waren und sind der Ausdruck einer erfolgreichen Bildungs- und Hochschulpolitik in der Deutschen Demokratischen Republik.

Das Präsidium der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin der DDR und das Redaktionskollegium der Monatshefte für Veterinärmedizin wünschen den Wissenschaftlern, Studenten, Arbeitern und Angestellten der traditionsreichen tierärztlichen Ausbildungsstätte für die ständig wachsenden Aufgaben bei der aktiven Mitgestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft weitere große Erfolge.

Mh. Vet.-Med. 35 (1980): 281-292

Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig, Wissenschaftsbereich Tierhygiene und Strahlenbiologie (Leiter: Ob.-Vet.-Rat Prof. Dr. sc. G. Mehlhorn), Wissenschaftsbereich Staatsveterinärkunde (Leiter: Vet.-Rat Doz. Dr. sc. A. Burckhardt) und Wissenschaftsbereich Fortpflanzung landwirtschaftlicher Nutztiere (Leiter: Ob.-Vet.-Rat Prof. Dr. sc. K. Wohanka)

Ziel und Inhalt der Ausbildung von Tierärzten als Ausdruck der gesellschaftlichen Entwicklung – ein Beitrag zum 200jährigen Bestehen der tierärztlichen Bildungsstätte an der Karl-Marx-Universität Leipzig

Von G. Mehlhorn, A. Burckhardt und K. Elze

Kode: Veterinärsgeschichte, Tierarztausbildung an der KMU Leipzig

(Eingegangen am 22. Oktober 1979)

Zusammenfassung: Ziel und Inhalt der Ausbildung von Tierärzten an der Leipziger veterinärmedizinischen Bildungsstätte, von der Gründung der staatlichen Tierarzneischule in Dresden 1780 bis zur heutigen Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig, werden in Abhängigkeit von der Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft dargestellt. Diese Entwicklung reicht von der Feudalordnung über die kapitalistische Produktionsweise bis zum Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR und den daraus für die sozialistische Landwirtschaft gestellten Aufgaben. Einen Schwerpunkt bildet der Zeitraum von 1945 bis zur Gegenwart, in dem die veterinärmedizinische Bildungsstätte sowie Ziel und Inhalt der Ausbildung von Tierärzten an der Karl-Marx-Universität Leipzig die tiefgreifendste Veränderung in der bisherigen Geschichte erfahren haben.

Резюме: Цели и содержание подготовки ветврачей как выражение развития общества — сообщение в честь 200-летия ветеринарного учебного заведения в Лейпцигском университете им. Карла Маркса

Цели и содержание подготовки ветврачей в Лейпцигском ветеринарном учебном заведении с момента основания Государственной ветеринарно-фармакологической школы в Дрездене в 1780 г. до теперешней секции животноводства и ветеринарии в Лейпцигском университете им. Карла Маркса, рассматриваются с точки зрения развития производительных сил и производственных отношений в социалистическом сельском хозяйстве. Это развитие началось с феодального строя, продолжалось в период капиталистических производственных отношений и осуществляется в эпоху строительства развитого социалистического общества. Освещаются задачи стоящие в связи с этим перед социалистическим сельским хозяйством. Большое внимание уделено развитию с 1945 г. по настоящее время, в течение которого ветеринарное учебное заведение, цели и содержание подготовки ветврачей в Лейпцигском университете им. Карла Маркса претерпевали наиболее глубокие изменения за весь обрисованный исторический период.

Summary: Scope and Purpose of Veterinary Education Reflect Developments in Society — 200-Year History of School of Veterinary Medicine at Karl-Marx-Universität Leipzig

Scope and purpose of veterinary education and their dependence on the development of both productive forces and relations of production in agriculture are described, in the context of the School of Veterinary Medicine in Leipzig. Reference is made to the historic record of that School which has ranged from the State Veterinary Drug School of Dresden, 1780, to today's Section of Livestock Production and Veterinary Medicine at Karl-Marx-Universität Leipzig. The arc has spanned from feudalism through capitalist production to the building of an advanced socialist society in the GDR with all tasks and problems resulting from it for socialist agriculture. In this report, emphasis has been laid on the period between 1945 and now, when this educational centre of veterinary medicine and, consequently, the entire scope and programme of veterinary education at Karl-Marx-Universität Leipzig have undergone the most profound change so far in history.

Jubiläen in Lehr- und Forschungseinrichtungen sind immer Anlaß für Rückblicke in die Vergangenheit gewesen, um daran den gesellschaftlichen Fortschritt zu messen, entwickeln sich doch die Wissenschaft als Ganzes und in sie eingebettet die einzelnen Disziplinen unter konkreten gesellschaftlichen Bedingungen, und ihre Verwirklichung, ihre soziale Zielstellung und das Tempo ihres Fortschreitens werden von den Interessen und Zielen derjenigen Klasse bestimmt, die den Charakter dieser oder jener Epoche bestimmt. Engels schrieb dazu in der „Dialektik der Natur“: „So war es schon von Anfang an die Entstehung und Entwicklung der Wissenschaften durch die Produktion bedingt“. Die 20jährige Geschichte der heutigen Fachrichtung Veterinärmedizin der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig legt beredtes Zeugnis von dieser Feststellung Engels ab.

Ziel und Inhalt der Ausbildung von Tierärzten waren und sind über nunmehr drei Gesellschaftsformationen — Feudalismus — Kapitalismus — Sozialismus — hinweg, unabhängig von den vielfältigen Namensänderungen der Bildungseinrichtung, ein Spiegelbild der Entwicklung der Produktivkräfte und Veränderung der Produktionsverhältnisse insbesondere in der Landwirtschaft.

Viele vorangegangene Jubiläen waren Veranlassung, in Festschriften und anderen Veröffentlichungen eine stark am Lehrkörper und an den die Einrichtung prägenden Persönlichkeiten die Geschichte abzuhandeln. So liegen ausführliche Arbeiten von Leisering (1880), Schmidt (1925), Röder (1930) und Schleiter (1955) vor. Kolb unternahm 1959 darüber hinaus den Versuch, die gesellschaftlichen Hintergründe des Werdens und Wachsens einer akademischen tierärztlichen Ausbildung aufzudecken und Mehlhorn (1974) beschäftigte sich anlässlich der 50. Wiederkehr der Eröffnung der Veterinärmedizinischen Fakultät an der Universität Leipzig ausführlich mit dem gesellschaftspolitischen Auftrag dieser Bildungsstätte. Es ist Anliegen dieser Arbeit, einen Versuch zu unternehmen, die gesellschaftliche Bedingtheit des 200jährigen Entwicklungsprozesses herauszuarbeiten.

Die Gründung und Entwicklung der Tierarzneischule in der Zeit des Überganges von der feudalen zur kapitalistischen Produktionsweise in der Landwirtschaft

Die Gründung der Tierarzneischule als staatliche Einrichtung am 7. Oktober 1780 in Dresden war Ausdruck der gesellschaftlichen Entwicklung im damaligen Sachsen

und darüber hinaus in Deutschland. Die erste Etappe der Entwicklung der Tierarzneischule wird von den Erfordernissen des Überganges von der feudalen zur kapitalistischen Produktionsweise in der Landwirtschaft geprägt, ein Prozeß, der bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hinein nur langsam verlief. Die Notwendigkeit der Ausbildung von Tierärzten ergab sich vor allem aus dem ökonomischen Zwang zur Verhütung und Bekämpfung verlustreicher Tierseuchen, die der sich entwickelnden Schaf- und Rinderzucht beträchtlichen Schaden zufügten. Andererseits besaß das feudale Offizierkorps Interesse daran, die Pferde der Hauptwaffengattung Kavallerie, gesund zu erhalten und förderte die Ausbildung von vorwiegend chirurgisch ausgerichteten Roßärzten.

Diese Faktoren spiegelten sich in den Ausbildungskonzeptionen Webers (1774) in seiner Denkschrift „Von der Notwendigkeit und dem Nutzen einer Vieh-Arznei-Schule“ und Rumpelt (1782) in dessen „Vernunft- und erfahrungsmäßigen Plan, nach den Begriffen der gegenwärtigen veterinärischen Schüler, die Tierarzney-Kunde mit Nutzen zu lehren“ wider.

Während Weber den Schülern, die sich hauptsächlich aus Hirten, Schäfern, Schmieden und anderen meist der Landwirtschaft verbundenen Personen rekrutierten, umfassende, die Belange der Tierzucht, Haltung und Fütterung berücksichtigende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln wollte, stellte der Hofchirurg Rumpelt besonders die Ausbildung am Pferd in den Vordergrund.

Von grundlegender Bedeutung war die Entwicklung derjenigen veterinärmedizinischen Wissenschaftsdisziplinen, die primär als Lehrdisziplinen entstanden und ihr systematischer Einbau in den Studienprozeß.

Nach dem von dem Leipziger Anthropologen und Philosophen Dr. med. Platner (1769) im Auftrag der Kurfürstlich Sächsischen Ökonomischen Societät ausgearbeiteten Plan für die Errichtung einer Tierarzneischule in Sachsen sollte sich der Unterricht beziehen auf:

- eine Erkenntnis der Teile und des ganzen mechanischen Baues der Tiere;
- eine Beschreibung der animalischen Ökonomie;
- das Verhältnis der Luft, des Klimas, der Fütterung, der Lebensart, der Bewegungen, inwiefern diese Dinge Mittel sind, die Gesundheit der Tiere zu festigen oder auch durch einen falschen Gebrauch Quellen der Krankheiten werden können;
- die ersten Begriffe von Krankheiten und Symptomen, das heißt, die Wirkungen, die zur Zeit der Krankheit in den tierischen Körpern vorgehen, deutlich anzeigen und die Krankheiten, nach denen man eine von der anderen unterscheidet und ihre Gefahr bestimmt;
- die in der Natur befindlichen Mittel nach ihren Teilen, Kräften und in der Erfahrung mit Grund wahrgenommenen Wirkungen beurteilen und
- einzelne Fälle.

Des weiteren forderte er praktische Beobachtungen und Experimente am Tier.

Weber (1774) konzipierte in seinem ein Jahr dauern-

den Cursus lectionum artis veterinariae den Vortrag der Anatomie, Physiologie, Arzneimittel- und Futterkräuterkunde, Pathologie, der Viehzucht sowie die Kur von Krankheiten einschließlich chirurgischer Operationen und Hufbeschlag.

Unter der Leitung der Chirurgisch-Medizinischen Akademie stehend, wurde durch ein Gesetz von 1820 für die nunmehr auf 2 Jahre festgesetzte Ausbildungsdauer der Besuch der Vorlesungen über Naturkunde, das Äußere des Pferdes, Beschlagkunde, Zootomie, Zoophysiologie, Gesundheits-Erhaltungskunde, Heilmittellehre und Giftlehre, Pathologie, allgemeine und besondere Therapie, Chirurgie, Geburtshilfe, gerichtliche Tierheilkunde, das Tierspital und die ambulatorisch veterinär-praktische Schule in dieser logischen Aufeinanderfolge vorgeschrieben. Allerdings blieb wenig Raum für theoretisches Wissen, was einerseits infolge der noch mangelhaften wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht verwundert, andererseits ein Zugeständnis an die vorwiegend auf praktische und handwerkliche Ausrichtung des tierärztlichen Berufes zur damaligen Zeit war.

Die Entwicklung der Tierarzneischule zur Tierärztlichen Hochschule in der Periode der Agrarreformen bis zum Ausbruch der allgemeinen Krise des Kapitalismus

Etwa von 1830 bis 1870 wurden in Deutschland Wirtschaft und Gesellschaft durch die industrielle Revolution tiefgreifend umgestaltet. Die in dieser Zeit ablaufende erste Etappe der kapitalistischen Intensivierung (Klemm, 1978) brachte für die Landwirtschaft beträchtliche Fortschritte. Die kapitalistischen Verhältnisse setzten sich in Deutschland auf preußischem Wege durch „Revolution von oben“ durch. Dieser Periode dürfte vorwiegend die Entwicklung der Dresdner Tierarzneischule unter Leitung der Kommission für das Veterinärwesen (1856 bis 1889) zuzuordnen sein. In dieser Zeit vervollkommnete sich der Inhalt der inzwischen 3jährigen Ausbildung, und insbesondere die Lehrdisziplinen entwickelten sich durch Wissenszuwachs, der systematisiert in vielen für die damalige Zeit hervorragenden Lehrbüchern seinen Niederschlag fand, zu echten Wissenschaftsdisziplinen. Lehre und Forschung wurden eine Einheit, wie wir sie beispielsweise in den wissenschaftlichen Werken von Ellenberger unter den Bedingungen der damaligen Zeit auf hohem Niveau vorfinden.

In diese Zeit fällt auch die Ausdehnung des Bildungsmonopols der herrschenden bürgerlich-junkerlichen Klassen auf die Ausbildung von Tierärzten. Waren die Tierärzte lange Zeit ein wenig geachteter oder gar verachteter Stand, wie sich Haubner (1856) ausdrückte, durch Puschertum, Vorurteile und andere Hemmnisse beeinträchtigt, so kamen die herrschenden Kräfte aus volkswirtschaftlichen und ernährungswirtschaftlichen Gründen jetzt nicht umhin, besser ausgebildete Tierärzte einzusetzen und sie, wenn auch zunächst auf unterer Ebene, mit staatlichen Aufgaben zu beauftragen. Sie griffen zur Auswahl auf Grund unterschiedlicher Vorbildung und führten zwei Klassen von Tierärzten ein. Tierärzte I. Klasse bedurften der Obersekundarreife, erhielten eine bessere Ausbildung, und nur ihnen war die Wahrnehmung staatlicher Aufgaben vorbehalten.

Haubner charakterisierte 1856 diese Entwicklung von seinem Standpunkt aus folgendermaßen: Die Situation, daß die Tierärzte aus der Masse des Volkes kommen, in die sie wieder zurückkehren, habe sich geändert, nachdem „einzelne Regierungen sich entschlossen, junge gebildete Männer für das Studium der Tierheilkunde zu gewinnen durch Unterstützung aller Art, insbesondere aber dadurch, daß sie Classen von Tierärzten einführen und thierärztliche Be-

amtenstellen verschiedenen Grades schufen. Im innigsten Zusammenhang hiermit steht, daß der thierärztliche Stand noch keine bestimmte Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft gefunden hat. Man findet die Thierärzte in sehr verschiedenen Kreisen; eine große Zahl derselben ist allerdings noch in den unteren Schichten zu suchen“.

Die Differenzierung wirkte sich einerseits positiv auf die objektiv erforderliche Erhöhung des Bildungsniveaus eines Teiles der Tierärzte aus, andererseits legte sie den Grundstein für eine soziale und damit klassenmäßige Bestimmung des tierärztlichen Berufes, die später mit der Einführung des veterinärmedizinischen Hochschulstudiums und dem Abitur als Voraussetzung der Zulassung zum Studium ihre Fortsetzung und ihren Abschluß im bürgerlichen Bildungsprivileg fand.

Im Zeitraum von 1870 bis 1914 vollzog sich die volle Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise in der deutschen Landwirtschaft und damit die zweite Etappe der kapitalistischen Intensivierung. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt bestimmte maßgeblich die Entwicklung in der Landwirtschaft und in der Veterinärmedizin, was nicht ohne Auswirkungen auf Bildungsinhalt und -ziel bleiben konnte.

Die wachsenden volkswirtschaftlichen Anforderungen an die Landwirtschaft und das verstärkte Eindringen kapitalistischer Produktionsverhältnisse in die Agrarproduktion beeinflussten in höherem Maße auch die Entwicklung der Agrarwissenschaften.

Bedeutende Fortschritte der ökonomischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen, insbesondere in der Biologie und Chemie, förderten diesen Entwicklungsprozeß. Bereits 1809/1812 erschien das Hauptwerk von Albrecht Daniel Thaer „Grundsätze der rationalen Landwirtschaft“. Das Werk Heinrich von Thürens „Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie“ (1. Band 1826) wurde in den folgenden Jahrzehnten zu einer der bedeutendsten Arbeiten bürgerlicher Agrarökonomie (Klemm, 1978). Im Jahre 1840 erschien Liebig's Buch „Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Physiologie und Pathologie“. Nicht zuletzt sind die bedeutenden Arbeiten von Oskar Kellner zur landwirtschaftlichen Tierernährungslehre zu nennen.

Die mit diesen Erkenntnissen verbundene Intensivierung des Pflanzenbaues bildete die Grundlage für die Erhöhung der Rinder- und Schweinepopulation mit einem Leistungsanstieg. Der sich ausbreitende Feldfutterbau mit Beginn des 19. Jahrhunderts führte zu einer deutlichen Verbesserung der bis dahin meist kümmerlichen Rinderfütterung. Das bedeutete vorerst eine Mehrproduktion an Fleisch durch die Landrassen.

Gleichzeitig wurden die Erfolge der Rinderzucht in England, Holland und in der Schweiz bekannt. So begannen die Anfänge der Rinderzucht und ihre Förderung in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Intensivierung der kapitalistischen Produktionsweise in der Landwirtschaft. Der Wert des Einzeltieres stieg sprunghaft an, und die Ausbildung von Tierärzten mit einem breiten klinischen Wissen der Tierheilkunde über die Pferdekrankheiten hinaus wurde zur entwicklungsbedingten Notwendigkeit.

Die rasche Entwicklung der Mikrobiologie und damit die Aufklärung des Wesens vieler Infektionskrankheiten durch Koch, Pasteur, Roux, Behring, Kitasato, Loeffler, Frosch u. a., die daraus hervorgehende wissenschaftliche Fundierung der Tierseuchenlehre führten ebenso zu einem enormen Erkenntniszuwachs in der Veterinärmedizin, der in der Ausbildung der Studenten umgesetzt werden mußte.

Die Erhebung der Dresdner Tierarzneischule zur Tierärztlichen Hochschule 1889, der Anstieg der Studentenzahlen, die Erweiterung des Lehrkörpers und die Einführung neuer Fachgebiete waren die Folge dieser Entwicklung. Die Einführung der Habilitationsordnung 1903 und des Promotionsrechts zunächst unter Mitwirkung der Medizinischen Fakultät der Leipziger Universität 1907 bedeuteten die volle akademische Anerkennung des tierärztlichen Berufes durch den Staat.

Eine neue Etappe hatte auch in der klinischen Veterinärmedizin eingesetzt. Die bisher erfolgte allgemeine klinische und ambulatorische Ausbildung – speziell auf das Pferd bezogen – genügte nicht mehr den Anforderungen, die die Landwirtschaft an die Landtierärzte stellte. Ihre

Sicherung war nur durch eine Teilung des klinischen Lehrstoffes und die Schaffung von klinischen Spezialdisziplinen analog zur Humanmedizin möglich. So erfolgte im Jahre 1906 die Aufgliederung der Klinik der großen Haustiere.

Die Chirurgische Tierklinik übernahm der bereits 1898 zum Professor für klinische Veterinärmedizin berufene Oskar Röd er. Johannes Schmidt bekam die Medizinische Tierklinik mit den Vorlesungen Spezielle Pathologie und Therapie, gerichtliche Tierheilkunde sowie Geflügelkrankheiten übertragen und der erste Habilitant der tierärztlichen Hochschule (1904), Johannes Richter, die Leitung der Ambulatorischen Tierklinik mit der Lehre der Geburtshilfe und -hilfe; 1912 erhielt dieser nach dem Tode des bekannten Tierzüchters Pusch das Institut für Tierzucht und Geburtshilfe. Der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere stand von 1923 bis 1944 Richard Rheinhardt, der auch das Fach Pharmakologie und Toxikologie vertrat, vor.

Die Entwicklungsprozesse verlangten sowohl eine qualitative Veränderung der Ausbildung der Tierärzte als auch Erweiterungen der Ausbildungseinrichtungen. Sie machen die Bemühungen des Lehrkörpers der damaligen Tierärztlichen Hochschule verständlich, einen Neubau in Angriff zu nehmen, für den sowohl Dresden als auch Leipzig ins Auge gefaßt und in langwierigen Diskussionen mit den dafür zuständigen Instanzen erörtert wurden. Röd er (1930) gibt dazu einen umfassenden Überblick.

Unschätzbare Verdienste hat sich in diesem Prozeß der damalige Rektor der Tierärztlichen Hochschule Ell enberger erworben. Entscheidend war dabei, daß das Professorenkollegium unentwegt für die Verlegung nach Leipzig eintrat und dabei aus den oben genannten Gegebenheiten der Anforderungen an den tierärztlichen Beruf im Auge hatte, die naturwissenschaftliche Ausbildung der Studenten zu verbessern und zu vertiefen und die Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Instituten sowie der Medizinischen Fakultät zu intensivieren.

Die endgültige Entscheidung für die Übersiedlung nach Leipzig wurde im Sächsischen Landtag am 13. Mai 1914 getroffen (Röd er, 1930).

Die Entwicklung der veterinärmedizinischen Bildungsstätte vom Ausbruch der allgemeinen Krise des Kapitalismus bis zum Ende des zweiten Weltkrieges

Die Entscheidung zur Übersiedlung nach Leipzig fiel in eine Zeit, in der der Kapitalismus der freien Konkurrenz in den Monopolkapitalismus, den Imperialismus, übergegangen war. Dieser Prozeß führte zu einer erheblichen Verschärfung der dem Kapitalismus eigenen antagonistischen Widersprüche, so daß die Existenzgrundlagen des gesamten kapitalistischen Systems allmählich erschüttert wurden. Die imperialistischen Gegensätze zwischen den einzelnen Ländern wuchsen und führten 1914 zum Ausbruch des ersten Weltkrieges, der vom imperialistischen Deutschland unmittelbar ausgelöst wurde.

Auch an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden fanden die imperialistischen Kriegsziele Unterstützung. Im Bericht über die Königliche Tierärztliche Hochschule zu Dresden für das Jahr 1914 heißt es u. a.: „Mit gleicher Begeisterung und mit derselben ersten Entschlossenheit wie Professoren, Dozenten und andere Angestellte der Hochschule eilten auch die Studenten aller Semester zu den Fahnen“. Diese Haltung war auf der einen Seite Ausdruck eines weite Teile der Bevölkerung erfaßten Chauvinismus, andererseits aber auch der stete Versuch, dadurch das Ansehen des tierärztlichen Berufsstandes in den Augen der herrschenden Klasse anzuheben.

Der erste Weltkrieg leitete die erste Etappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus ein, die alle Bereiche der bürgerlichen Gesellschaft auf nationaler und internationaler Ebene erfaßte. Zugleich wurde diese erste Etappe

entscheidend durch den Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland und den Beginn des Aufbaues des Sozialismus in der Sowjetunion bestimmt (Kle mm, (1978). Die Novemberrevolution 1918/19 in Deutschland war Ausdruck einer tiefen politischen und ökonomischen Krise.

Wurden auch nicht alle Ziele der deutschen Arbeiterklasse in dieser Revolution erreicht, so erkämpften die revolutionären Arbeiter, Soldaten und Bauern wichtige positive Teilergebnisse, die wie folgt zu charakterisieren sind:

- Die halbabsolutistische kaiserliche Monarchie wurde beseitigt. Dadurch büßte das Junkertum, ohne daß jedoch die ökonomischen Grundlagen seiner politischen Macht entscheidend beeinträchtigt wurden, bedeutende Positionen in der staatlichen Exekutive ein.
- Der junkerlich-bürgerliche deutsche Imperialismus verwandelte sich in einen bürgerlich-junkerlichen Imperialismus.
- Die Errichtung der bürgerlich-demokratischen Republik gab durch die von der Arbeiterklasse erkämpften Rechte und Freiheiten dem Proletariat einen gewissen Spielraum für weitere legale Möglichkeiten zum Kampf für eine grundsätzlich neue soziale Ordnung.
- Die halbfeudale Gesindeordnung wurde beseitigt und eine „Vorläufige Ländarbeitsordnung“ eingeführt. Sie stellte trotz ihres einseitigen Vorteils für das kapitalistische System einen historischen Fortschritt dar (Kle mm, 1978).

Die ökonomische Macht der Großagrarien wurde nach dem ersten Weltkrieg nicht geschwächt. Durch das „Reichssiedlungsgesetz“ vom 11. August 1919 konnte eine demokratische Bodenreform verhindert werden. Zugleich wurden durch die vom Monopolkapital gesteuerte Inflation die Lasten des verlorenen Krieges auf die Volksmassen abgewälzt, wodurch auch die geringen Ersparnisse der Bauern verloren gingen.

Unter diesen gesellschaftlichen Bedingungen bereitete das Professorenkollegium der Tierärztlichen Hochschule in Dresden die Übersiedlung nach Leipzig vor.

Schon im Jahre 1912 begann unter Leitung von Oberbaurat Otto Kramer die Bearbeitung der Baupläne für die veterinärmedizinischen Institute. Zu einer endgültigen Projektierung kam es jedoch erst, als die Verlegung der Hochschule nach Leipzig feststand.

Die Stadt Leipzig stellte kostenlos das 60 000 m² umfassende Baugelände zur Verfügung, und im Sommer 1916 konnte mit den Schachtarbeiten begonnen werden.

Der imperialistische erste Weltkrieg brachte schwerwiegende Folgen für die Realisierung der Pläne. Im November 1916 wurde das allgemeine Bauverbot ausgesprochen. Im Ausgang des Krieges sollte die Bautätigkeit ganz eingestellt und auf die Ausbildung von Tierärzten in Sachsen völlig verzichtet werden.

Es kann als das Verdienst des Dresdner Professorenkollegiums, unterstützt von der Medizinischen Fakultät und dem Senat der Universität Leipzig, gelten, daß der begonnene Bau trotzdem zu Ende geführt wurde (Röd er, 1930; Sch leiter, 1955).

Die Eröffnung der Veterinärmedizinischen Fakultät an der Alma Mater Lipsiensis am 1. Oktober 1923 fand in einer Zeit statt, in der die Monopolbourgeoisie dazu antrat, ihre Machtposition auszubauen. Die sich entwickelnde Inflation und der spätere Ausbruch der Weltwirtschaftskrise als Ausdruck der sich verschärfenden Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten beeinträchtigte auch die Entwicklung der neuen Fakultät in Leipzig. So konnte nicht verhindert werden, daß infolge Fehlens von finanziellen Mitteln größere Institute, wie das Institut für Veterinärhygiene und das Institut für Veterinärphysiologie, nicht errichtet wurden.

Es ist jedoch festzustellen, daß nach dem Ende der revolutionären Nachkriegskrise das wachsende Interesse der deutschen Monopol-

bourgeoisie an der Landwirtschaft und damit auch an seuchenfreien Viehbeständen einen gewissen stimulierenden Einfluß auf die Agrarwissenschaften ausübte. Das Interesse wurde vor allem von dem Ziel bestimmt, den kapitalistischen Konzentrationsprozeß in der Landwirtschaft voranzutreiben und die Agrarproduktion vollständig in die Pläne zur Vorbereitung eines Revanchekrieges einzubeziehen.

An der neuen Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig wurde 1923/24 die Lehrtätigkeit mit einem Lehrkörper aufgenommen, der sich aus anerkannten Gelehrten zusammensetzte. Er bestand aus 10 ordentlichen und 3 planmäßigen außerordentlichen Professoren sowie einem nicht planmäßigen außerordentlichen Professor. Gleichzeitig wirkten 6 Privatdozenten an der Fakultät.

Die bereits genannten, weit bekanntgewordenen Pioniere der klinischen Ausbildung in der Veterinärmedizin, Oskar R ö d e r, Johannes S c h m i d t, Johannes R i c h t e r sowie Richard R e i n h a r d t, gaben zusammen mit Geheimrat Prof. Dr. E l l e n b e r g e r, dem langjährigen hochverdienten Rektor der Tierärztlichen Hochschule Dresden (1923 in Ruhestand getreten), dem ersten Dekan der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig, dem Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. B a u m sowie den Professoren K l i m m e r, E b e r, J o e s t, T r a u t m a n n, S c h e u n e r t, S c h e n k, N i e b e r l e sowie deren Schülern und Nachfolgern, von denen hier nur M e y n, C o h r s und G ö t z e genannt seien, in den letzten Jahren ihres Bestehens der Dresdener Tierärztlichen Hochschule sowie in den ersten 15 Jahren der neuen Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig ihr international anerkanntes Gepräge. Trotz aller Einengung der allgemeinbildenden humanistischen Ausbildung und der internationalen Einengung von Forschung und Lehre durch den aufkommenden Faschismus gelang es ihnen, der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig Weltgeltung zu verschaffen. Die in dieser Zeit erarbeiteten Forschungsergebnisse sowie Lehrbücher können in fachlicher Hinsicht noch heute Ansporn für den akademischen Nachwuchs sein.

Der Einsatz der Tierärzte veränderte sich nach dem ersten Weltkrieg weiter grundlegend.

Waren um die Jahrhundertwende viele Tierärzte in den Pferdebeständen der imperialistischen Armee tätig und wurde, abgesehen von den ersten Rinderzuchten, der Tierarzt vom Klein- und Mittelbauern vorrangig bei Erkrankungen der Zugtiere gerufen, so wuchs nach 1900 zunehmend der Kreis der praktizierenden Tierärzte mit Rinder- und Schweinepraxis an.

Die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Landwirtschaft, das verstärkte Interesse der Monopolbourgeoisie an der Landwirtschaft sowie der mit dem kapitalistischen Konzentrationsprozeß sich intensivierende kapitalistische Konkurrenzkampf führten zu ansteigenden Erträgen der Agrarproduktion. So waren die Auswirkungen des imperialistischen ersten Weltkrieges auf die Landwirtschaft bereits Mitte der zwanziger Jahre im wesentlichen überwunden. Die Hektarerträge für die wichtigsten pflanzlichen Kulturen stiegen bis 1939 systematisch an und bildeten mit eine Grundlage dafür, daß auch die Viehbestandszahlen einen steigenden Trend aufwiesen (K l e m m, 1978).

Desgleichen wuchsen die Leistungen der Tierbestände und damit der Wert des Einzeltieres. Wenn auch der Hauptteil der Tierbestände nach wie vor in den Klein- und Mittelbetrieben gehalten wurde, so stieg trotzdem der Viehbesatz in dieser Zeit in den kapitalistischen Großbetrieben viel schneller an als in den Wirtschaften der werktätigen Bauern.

Diesen Tierstapel veterinärmedizinisch zu betreuen, war die Aufgabe der Absolventen der veterinärmedizinischen Ausbildungsstätten, wobei der Tierarzt in eigener Praxis direkt in das kapitalistische Agrargefüge einbezogen war und die beamteten Tierärzte teilweise mit großem Erfolg die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse der Tierseuchenverhütung und -bekämpfung in der Landwirtschaft umsetzten.

Zunehmende Bedeutung gewann die tierärztliche Fleischbeschau an den unter kommunaler Verwaltung stehenden Vieh- und Schlachthöfen und gewerblichen Schlachtstätten sowie die tierärztliche Lebensmittelüberwachung. Das Veterinärwesen festigte und vervollkommnete diese gesundheits- und ernährungspolitisch wichtigen Tätigkeitsgebiete. Die junge veterinärmedizinische Fakultät kam in ihren fachlichen Leistungen diesen Anforderungen nach, indem sie den bereits in Dresden begonnenen Aufbau neuer Wissenschaftsdisziplinen pflegte und förderte. Es wurden neue Erkenntnisse auf den Gebieten der anatomischen und pathologischen Morphologie, der Physiologie, Veterinärhygiene, Pharmakologie und klinischen Veterinärmedizin gewonnen und eine international beispielhafte Schule, vor allem der klassischen veterinärmedizinischen Ausbildung, von großer Ausstrahlungskraft geschaffen, die den neuen Anforderungen an die Tierärzte aus dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft Rechnung trug.

Deutlich kam jetzt in Leipzig die befruchtende Wirkung der direkten Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftlichen Instituten und der Medizinischen Fakultät sowie die besseren Möglichkeiten einer breiten naturwissenschaftlichen und allgemeinbildenden Ausbildung der Studenten in den erzielten Forschungsergebnissen (Tuberkulose diagnostik und -epizootologie, Lebensmittelhygiene, Veterinär gynäkologie u. a. m.) und Ausbildungsergebnissen zum Tragen.

Im Vordergrund der Ausbildung der Studenten stand die Vermittlung eines soliden Wissens und Könnens in Diagnostik und Therapie am Pferd, Rind und Schwein. Gleichzeitig nahm die Lehre auf dem Gebiet der Lebensmitteluntersuchung den erforderlichen Raum ein. Man ging dazu über, die Wechselbeziehung von Physiologie, Umwelt, Krankheitserreger und Tier im Hinblick auf die schnelle Wiederherstellung der Gesundheit und vollen Leistungsfähigkeit des Einzeltieres voll in Betracht zu ziehen, das für die Klein- und Mittelbauern einen sehr hohen Wert als Hauptproduktionsmittel und Produkt verkörperte.

Die Anzahl der Publikationen über Rinder-, Schweine-, Schaf- und Kleintierkrankungen neben denen über das Pferd nahm zu.

Großes Verdienst gebührt dabei nach der Übersiedlung nach Leipzig den vier Klinikern, die durch ihre enge Praxisverbundenheit und vorwärtsweisende Betrachtung ihre Studenten zur Übernahme ihrer verantwortungsvollen Aufgaben als Landtierärzte mit breitem Wissen und Können befähigten.

Die faschistische Ideologie machte auch vor den Toren der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät nicht halt, und ein Teil des Lehrkörpers verfiel den menschenfeindlichen und -verachtenden Irrlehren, auch der verlogenen Agrarideologie des faschistischen deutschen Imperialismus. Die rassistische „Blut- und Boden-Ideologie“, das der Vorbereitung des imperialistischen Aggressionskrieges dienende „Reichserbhofgesetz“ sowie die Rassengesetzgebung drangen in die Hörsäle ein. So ging die positive Entwicklung der unter den gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen progressiven Leipziger veterinärmedizinischen Ausbildungsstätte mit Beginn der faschistischen Diktatur in Deutschland systematisch dem Ende entgegen.

Der räuberische Überfall der Faschisten auf Polen und viele Länder und Völker Europas und damit der Beginn des zweiten Weltkrieges versetzten dieser Entwicklung endgültig den Todesstoß.

Ein großer Teil des Lehrkörpers und der Studenten mußte für den Imperialismus in den Krieg ziehen. Die Zahl der Studenten ging

rapide zurück, und die wissenschaftliche Arbeit erlebte einen nie dagewesenen Niedergang. Im Jahre 1943 erlitten auch die Gebäude durch die Luftangriffe schwere Schäden und 1945 lagen 60 Prozent der Gebäudesubstanz in Schutt und Asche.

Der personelle wie materielle Mangel und nicht zuletzt die starke geistige Beengtheit führten dazu, daß der verbliebene Rest des Lehrkörpers bis zum Ende des faschistischen Infernos nur noch eine Notausbildung sichern konnte.

Die Entwicklung der veterinärmedizinischen Fakultät in der Zeit der antifaschistisch-demokratischen Ordnung und bis zum Beginn der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft

Die Zerschlagung des Faschismus auf deutschem Boden machte auch an der veterinärmedizinischen Ausbildungsstätte der Leipziger Universität eine grundlegende Erneuerung der Bildung erforderlich. Sie stand vor einem zweiten Beginn. Bei der demokratischen Neueröffnung der Leipziger Universität am 5. Februar 1946, die durch großzügige und weitblickende Hilfe und Unterstützung der SMAD und damit der sowjetischen Hochschuloffiziere erfolgen konnte, standen die Emeriti Oskar Röder und Johannes Schmidt in der ersten Reihe des Wiederaufbaues der Lehr- und Forschungsstätten und der Wiederaufnahme der Ausbildung von jungen Menschen sowie der wissenschaftlichen Arbeit.

Oskar Röder hob in einer Vorlesung zur Veterinärsgeschichte Anfang der fünfziger Jahre hervor, daß J. Schmidt und er den Beginn einer Zeit des neuen Aufblühens und ungestörten Arbeitens für Wissenschaft, Lehre und Praxis gekommen sahen. Da wollten sie dabei sein, zumal eine große Anzahl ihrer Schüler Opfer des faschistischen Krieges geworden war.

Dieser Neubeginn leitete eine der tiefgreifendsten, wahrhaft revolutionären Veränderung der Ausbildung von Tierärzten an der Leipziger Universität ein.

Diese Veränderung wurde geprägt durch

- die antifaschistisch-demokratische Ordnung, die Verwirklichung der demokratischen Bodenreform, den Aufbau des Sozialismus und der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR;
- eine diesen Bedingungen Rechnung tragende sozialistische Bildungs- und Hochschulpolitik;
- die Herausbildung eines sozialistischen Veterinärwesens mit einer vorrangig auf die Prophylaxe orientierten Aufgabenstellung und einer hohen Mitverantwortung für die Produktion.

Der historische Sieg der Sowjetunion über das faschistische Deutschland, errungen im Bündnis mit den Ländern der Antihitlerkoalition, bildete die entscheidende Voraussetzung für den Aufbau eines demokratischen deutschen Staates. Kaum ein Jahr nach der Zerschlagung des Faschismus vereinigte sich am 21. April 1946 die Kommunistische Partei Deutschlands mit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED).

Dieses historische Ereignis war das Ergebnis der Entwicklung der Arbeiterbewegung zur Einheit auf revolutionärer Grundlage. Durch die konsequent verfolgte Bündnispolitik der SED wurde sie zur führenden politischen Kraft auch auf dem Dorfe. Die Aktionseinheit der Arbeiterklasse stärkte zugleich auch die demokratischen Kräfte der Bauern (Grüneberg, 1965).

Die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Oktober 1949 als ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staat war ein Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands und Europas. Ein hohes Entwicklungstempo der Produktivkräfte und die Festigung der politischen und wirtschaftlichen Bedingungen gestatteten es, im Jahre 1952 mit dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus in der DDR zu beginnen. Als entscheidender Faktor erwies sich dabei das enge Bündnis mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten.

Bis 1945 war die Landwirtschaft auf dem Gebiet der heutigen DDR im mittleren und nördlichen Teil (Brandenburg und Mecklenburg) durch feudalen Großgrundbesitz und im südlichen Teil durch mittel- und kleinbäuerliche Struktur geprägt. Die von der faschistischen Diktatur der deutschen Monopolbourgeoisie verursachte furchtbare Katastrophe hinterließ verwüstete Felder und zerstörte Gehöfte. Gleichzeitig hatten Junker, Großgrundbesitzer, Faschisten und Kriegsverbrecher auf der Flucht vor der anrückenden Sowjetarmee zahlreiches wertvolles lebendes und totes Inventar in die westlichen Teile Deutschlands verschleppt. Kurz vor dem Ende des Krieges war noch massenhaft Nutzvieh abgeschlachtet worden. Es fehlten 900 000 Rinder, 3,7 Millionen Schweine und 1,1 Millionen Schafe von den normalen Vorkriegsbeständen (Heinicke u. Mitarb., 1969). Die Nahrungsmittelversorgung war in Frage gestellt. Es war der schnellen und brüderlichen Hilfe der Sowjetunion vor allem zu verdanken, daß keine allgemeine Hungersnot ausbrach (Scholz, 1978). Im historisch-programmatischen Aufruf der KPD (veröffentlicht am 11. 6. 1945) war auch die Forderung nach Enteignung des Großgrundbesitzes enthalten. Die Bauern forderten im zunehmenden Maße, das „Junkerland in Bauernhand“ zu geben und die Kriegsverbrecher zu bestrafen. Eine demokratische Bodenreform war zur politischen, ökonomischen, sozialen und nationalen Notwendigkeit geworden (Scholz, 1978; Grüneberg, 1965).

Nach der entschädigungslosen Enteignung von 11 700 Betrieben der Großgrundbesitzer, aktiven Faschisten und Militaristen entstanden aus dem Bodenfond über 210 000 Neubauernstellen. Desgleichen erhielten Kleinbauern zusätzliches Land. Für insgesamt etwa 1,9 Millionen Bürger wurde eine neue landwirtschaftliche Existenz geschaffen (Breunig u. Mitarb., 1977). Unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei entwickelte sich die Klasse der werktätigen Bauern zur entscheidenden politischen und wirtschaftlichen Kraft auf dem Lande. Kredite und materiell-technische Unterstützung (Aufbau von staatlichen Maschinen-Ausleihstationen [MAS] seit 1948) stärkten die Wirtschaftskraft, so daß die Ernährung der Bevölkerung ständig verbessert werden konnte.

Die Aufgaben des Veterinärwesens waren mit Beginn der antifaschistisch-demokratischen Ordnung von der gesellschaftlichen Zielsetzung bestimmt, den Aufbau leistungsfähiger Tierbestände durch unmittelbare Mitwirkung am demokratischen Umgestaltungsprozeß auf dem Lande zu fördern, Produktionsverluste durch Tierseuchen zu verhindern und die Gesundheitsgefährdung des Menschen durch vom Tier stammende Lebensmittel auszuschalten (Heinicke u. Mitarb., 1969).

Entscheidende Hilfe und Unterstützung wurden dabei durch die SMAD zuteil. Durch Befehle und Weisungen zur veterinärmedizinischen Ausbildung, Produktion von Impfstoffen und Arzneimitteln und zu einer planmäßigen Seuchenverhütung setzte sie wichtige Eckpfeiler für den Aufbau eines wirksamen Veterinärwesens. Insbesondere die zur Seuchenverhütung angewiesenen umfassenden Untersuchungen der Tierbestände auf Tuberkulose, Brucellose und Beschälseuche waren in dieser Art neu. Einen besonderen Schwerpunkt bildete die Zuchthygiene, in der wahre Pioniertaten vollbracht wurden, denn die 1946 im damaligen Land Sachsen angeordnete Rinderpflichtuntersuchung und die Maßnahmen zur Bekämpfung der Trichomonadenseuche im Lande Thüringen stellten eine neue Qualität der tierärztlichen Einflußnahme auf die Produktion dar (Salomon, 1958; Heinicke u. Mitarb., 1969).

So stand mit der Gründung der DDR bereits ein leistungsfähiges Veterinärwesen zur Verfügung, welches das Vertrauen der werktätigen Bauern gewonnen hatte. Es bestand die ersten großen Bewährungsproben bei der Abwehr und Liquidierung der MKS in den Jahren 1949 und 1951/52, wobei der junge Staat als eines der ersten Gesetze das Gesetz über die jährliche Schutzimpfung der Rinder gegen die MKS verabschiedete.

Für diese Aufgabenstellung in der Praxis wurden Tierärzte benötigt, die über ein fundiertes fachliches Rüstzeug verfügten, die aber bereits in einer Bildungsstätte vorziehen waren, die den im Aufruf des ZK der KPD vom 11. Juni 1945 aufgestellten Forderungen entsprach.

Diese Forderungen waren:

- Säuberung des gesamten Bildungswesen von dem faschistischen und reaktionären Unrat;
- Pflege eines wahrhaft demokratischen, fortschrittlichen und freiheligen Geistes in allen Schulen und Lehranstalten;
- systematische Aufklärung über den barbarischen Charakter der

Nazi-Rassentheorie, über die katastrophalen Folgen der Hitlerpolitik für das deutsche Volk;

– Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und künstlerischen Gestaltung.

Und im ersten gemeinsamen Aufruf der Führung der KPD und SPD zur demokratischen Schul- und Hochschulreform vom 18. Oktober 1945 hieß es: „Auf dem Wege weitgehender Hilfe mittels Förderkursen und Sonderregelungen in den Hochschulen muß allen Befähigten, die durch den Hitlerfaschismus und durch reaktionäre Bildungsprivilegien bisher vom Studium ferngehalten wurden, auch unter Aufhebung herkömmlicher Aufnahmebedingungen, der Weg in die Hochschulen und Universitäten erschlossen werden.“

Beide Aufrufe enthalten die Ziele der 1. Hochschulreform.

An die Spitze des Neuaufbaues der Veterinärmedizinischen Fakultät stellten sich die bereits erwähnten Professoren Oskar R ö d e r und Johannes S c h m i d t. Sie wurden aktiv unterstützt durch die anderen Mitarbeiter der Fakultät, denn gerade auch Arbeiter und Angestellte waren es, die ihrer Arbeitsstätte treu blieben und unter vielen Mühen und Schwierigkeiten am Wiederaufbau teilnahmen.

Die schwer beschädigten und z. T. völlig zerstörten Gebäude des Anatomischen Instituts, des Pathologischen Instituts sowie der Medizinischen und Chirurgischen Tierklinik wurden bereits ab 1947, aber besonders durch die großzügige Unterstützung des jungen Arbeiter- und Bauern-Staates Anfang der 50er Jahre, aufgebaut und bis 1955 im wesentlichen fertiggestellt. Bis Ende 1953 wurden dazu über 1,5 Millionen Mark aufgebracht.

Tierärzte, die in den Jahren des Faschismus ihre demokratische Einstellung unter Beweis gestellt hatten, stellten sich in den Dienst des Aufbaues der Fakultät. Die Zahl der Studierenden stieg von 96 im Jahre 1946/47 auf 439 im Jahre 1952.

Es war die Aufgabe gestellt, die Reihen der Tierärzte wieder aufzufüllen. Das fachliche Ziel bestand darin, sie für eine vorrangige kurative Tätigkeit in eigener Praxis vorzubereiten. Die Tierarten Pferd und Rind nahmen in der Ausbildung jetzt bereits einen gleichberechtigten Platz ein, aber auch das Schwein fand stärkere Beachtung als vor dem 2. Weltkrieg.

Bald nach der demokratischen Neueröffnung der Veterinärmedizinischen Fakultät begann auch eine revolutionäre Entwicklung, die von den Absolventen der Arbeiter- und Bauern-Fakultät (ABF) sowie von fortschrittlichen jungen Nachwuchswissenschaftlern vorangetrieben wurde. Die ABF, die aus den Vorstudienanstalten hervorgingen, wurden 1949 gegründet und leisteten einen entscheidenden Beitrag zur endgültigen Brechung des bürgerlichen Bildungsprivilegs und für die Entwicklung einer sozialistischen Intelligenz. Doch der ideologische Umerziehungsprozeß sowie die notwendige Umgestaltung der Lehre mit Sicht auf die Zukunft des tierärztlichen Berufes waren schwierig. Noch dominierte die bürgerliche Ideologie, und reaktionäre Kräfte betrieben bis Ende der 50er Jahre offene Wühlarbeit und Hetze gegen den Staat und die Partei.

An der Universität gelang es im Dezember 1948 in den Studententratswahlen erstmals, die reaktionären Kräfte eindeutig zu schlagen. FDJ-Studenten traten an die Spitze der Studentenschaft. Auch in der staatlichen Leitung der Universität wurde 1948 das Kräfteverhältnis zugunsten der antifaschistischen demokratischen Kräfte verändert. Mit der Wahl von Prof. Dr. Georg M a y e r zum Prorektor der Universität wurde erstmals ein Sozialist in der Universitätsleitung tätig (G. M a y e r wurde 1950 zum Rektor gewählt und übte dieses Amt fast 14 Jahre bis 1963 aus).

Der III. Parteitag der SED (1950) steckte mit dem Beschluß über den ersten Fünfjahrplan auch die Grundlage des Weges zu einem sozialistischen Hochschulwesen ab. Es wurde die 2. Hochschulreform und eine sich über

einen langen Zeitraum erstreckende sozialistische Umgestaltung der Hochschulen und Universitäten in der DDR eingeleitet.

Wenn auch im Sprachgebrauch von „Reformen“ gesprochen wurde, so waren es ihrem Wesen nach von der Arbeiter- und Bauernmacht fixierte revolutionäre Maßnahmen, um den Weg zur sozialistischen Universität einzuleiten.

Die Verordnungen brachen mit herkömmlichen traditionellen Vorstellungen von akademischer Freiheit. Das Studium hatte auf der Grundlage einer bewußten Disziplin der Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten und den objektiven Interessen der Studenten sowie der Gesellschaft zu dienen.

Die Festlegungen umfaßten im einzelnen:

- Schaffung eines Staatssekretariats für Hochschulwesen (später Hoch- und Fachschulwesen);
- Einführung des obligatorischen marxistisch-leninistischen Grundstudiums für alle Studenten;
- Organisation des 10-Monate-Studienjahres auf der Grundlage fester Lehr- und Studienpläne;
- obligatorischer Russisch- und Sportunterricht;
- Bildung von Seminargruppen und Einführung eines Systems von Zwischenkontrollen zur Leistungskontrolle;
- Schaffung verschiedener Prorektorate und Einsetzung verschiedener Prodekane, um die Durchführung der Verordnungen staatlich organisieren zu können (G o n n e r m a n n, 1969).

Mit diesen Maßnahmen wurden die Voraussetzungen dafür geschaffen, die Erziehung und Ausbildung an den Universitäten und Hochschulen auf die sich entwickelnden sozialistischen Produktionsverhältnisse einzustellen.

Auch an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Leipziger Universität wurde im Gefolge der 2. Hochschulreform durch eine Verfügung des Staatssekretariats für Hochschulwesen vom 23. Juli 1951 das Studium mit einem neuen Studienplan neu geordnet. Als wesentliche Änderungen sind neben der Umsetzung der angeführten Voraussetzungen zu nennen:

- Einführung des 5-Jahresstudiums (10 Semester)
- Exkursionen in die Praxis
- Durchführung von Praktika

Die fachwissenschaftlichen Vorlesungen entsprachen dem alten Lehrplan.

Es wurde damit zwar der Versuch unternommen, eine unlösbare Verbindung zwischen Wissenschaft und Produktion, zwischen theoretischer und praktischer Ausbildung herzustellen, jedoch, wie sich in den Folgejahren herausstellen sollte, dieses Ziel im Hinblick auf die sich abzeichnenden Veränderungen der Produktionsverhältnisse auf dem Lande noch nicht erreicht.

Die 2. Hochschulreform stellte insbesondere durch die Einführung des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums eine wichtige Zäsur auch in der Ausbildung von Tierärzten dar, obwohl dadurch bereits der Widerspruch zwischen dem Ziel „Ausbildung für eine Tätigkeit in der eigenen Praxis (Privatpraxis)“ und der auf den gesellschaftlichen Fortschritt gerichteten Lehre in den Grundlagen des Marxismus-Leninismus offenbar wurden.

Die Professoren Hans B e y e r und Werner S c h l e g e l, die damals als wissenschaftliche Mitarbeiter und Lehrkräfte für das Fach „Marxismus-Leninismus“ bzw. „Politische Ökonomie“ ihre Tätigkeit an der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig aufnahmen, haben sich nicht nur um die Durchsetzung dieser Lehrfächer gegenüber einem bürgerlich-konservativen Beharren des Lehrkörpers verdient gemacht, sondern sie nahmen auch wichtige Positionen in der Arbeiterklasse als Mitglieder des Rates der Fakultät und in ihrer Arbeit als Mitglieder der SED-Grundorganisation der Fakultät ein.

Als Ergebnis der 2. Hochschulreform ist auch die Herauslösung der vereinigten landwirtschaftlichen Institute aus der Philosophischen Fakultät und die Gründung einer

selbständigen Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät im Rahmen der Fakultätsneuordnung an der Universität Leipzig zu nennen.

Die Entwicklung der Veterinärmedizinischen Fakultät in der Periode des Aufbaues der Grundlagen des Sozialismus bis zum Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse

Im Jahre 1952 begann ein gewaltiger Prozeß der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft in unserer Republik. Im Frühjahr 1952 bildeten fortschrittliche Bauern in Merxleben, Kr. Mühlhausen, Gollensdorf, Kr. Seehausen, Alttucheband und Worin, Kr. Seelow, sowie in weiteren Gemeinden landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG). Im Juli 1952 beschloß die in Berlin tagende 2. Parteikonferenz der SED in der DDR mit dem planmäßigen Aufbau der Grundlagen des Sozialismus zu beginnen.

Im Protokoll der II. Parteikonferenz heißt es: „Den Landarbeitern und werktätigen Bauern, die sich auf völlig freiwilliger Grundlage zu Produktionsgenossenschaften zusammenschließen, ist die notwendige Hilfe zu gewähren und dadurch zugleich das Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern zu festigen“.

Die seit 1948 bestehenden staatlichen Maschinen-Ausleihstationen (MAS) und die bereits stabil produzierenden volkseigenen Güter (VEG) gaben den jungen Genossenschaften tatkräftige Unterstützung. Der Übergang zur genossenschaftlichen Produktion fand im Jahre 1960 seinen Abschluß. Aus annähernd 880 000 klein- und mittelbäuerlichen Betrieben entstanden durch freiwilligen Zusammenschluß 19300 LPG mit über 900 000 Mitgliedern (Breunig u. Mitarb., 1977). Zwei bedeutende revolutionäre Umwälzungen waren mit diesem Prozeß vollzogen worden: Der Schritt vom Einzelbauern zum Genossenschaftsbauern und die Bildung und Festigung der neuen Klasse der Genossenschaftsbauern. Der von der Arbeiterklasse und ihrer Partei geführte Entwicklungsprozeß fußte auf den wissenschaftlichen Erkenntnissen des Leninschen Genossenschaftsplanes und der langjährigen Erfahrungen der Sowjetunion (Breunig u. Mitarb., 1977).

In den 50er Jahren mußte auf der Grundlage dieser systematisch sich vollziehenden Veränderungen der Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft sich auch die Qualität der Arbeit des Veterinärwesens ändern. Die Bildung der LPG, die Konzentrierung der Tierbestände u. a. notwendige Folgeerscheinungen stellten objektiv neue Anforderungen an den Tierarzt, insbesondere in der Intensivierung der tierärztlichen Betreuung der Tierbestände und einer vorrangigen Orientierung auf die Prophylaxe.

Prophylaxe wurde auch bis zu diesem Zeitpunkt betrieben. Das Viehseuchengesetz, das Tierkörperbeseitigungsgesetz, das Fleischbeschau-gesetz, das Lebensmittelgesetz und das Milchgesetz bewirkten auf der Basis der kapitalistischen Produktionsverhältnisse zum Teil schon seit Jahrzehnten gleichsam beobachtend, prüfend, richtungsweisend eine wohlgedachte Lenkung tierärztlicher Tätigkeit im Sinne der Prophylaxe (Salomon, 1958). Trotzdem lag das Hauptfeld tierärztlicher Tätigkeit in der Diagnostik und Kurative auf der Basis der Dienstleistung, eine Beratung der Tierbesitzer eingeschlossen. Die mit der Gründung der LPG neue Situation bestand aber darin, daß höhere Konzentrationen der Tierbestände als nunmehr gesellschaftliches Eigentum auf dem Spiel standen.

Salomon (1958) stellte deshalb die Forderung auf, daß Gesunderhaltung und Sanierung der Tierbestände staatlich gesteuert werden müssen, um die staatliche Initiative an die Stelle der vorerst noch unzureichenden Initiative der Tierhalter zu setzen. Wenn präventive Veterinärmedizin gefordert war, dann sollte damit eine breite Alltagsarbeit gemeint sein, die dem Tierarzt nicht wenig an laufender Fortbildung, an Eingehen auf volkswirtschaftliche Probleme und an Begeisterung für die verantwortungsvolle Aufgabe abfordern würde.

Für diese Aufgabenstellung eignen sich die auf wirtschaftliche Effektivität ausgerichteten privaten Tierarztpraxen nicht. Zur Wahrnehmung der gesellschaftlichen

Verantwortung setzte deshalb ab 1955 die Errichtung staatlicher Tierarztpraxen (STP) ein.

Der Absolvent der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät, Dr. Fischer, stellte 1955 als erster Tierarzt der DDR den Antrag auf die Einrichtung einer staatlichen Tierarztpraxis, die dann am 1. 6. 1955 in Leutenberg/Kr. Saalfeld gegründet wurde.

Diese entscheidende Veränderung im Veterinärwesen unserer Republik stellte die Form für den zu erreichenden neuen Inhalt dar. Ende 1955 gab es 14 STP, während es 1958 bereits 361 und im Jahre 1962 985 waren. Der Ministerrat beschloß 1954 den Bau neuer Veterinär- und Tiergesundheitsämter sowie Bezirkstierkliniken, die sich schrittweise zu modernen wissenschaftlichen Zentren entwickelten. Wesentliche Impulse gingen von der auf Empfehlung der VI. Konferenz der Vorsitzenden und Aktivisten der LPG 1959 durchgeführten I. Zentralen Konferenz der Tierärzte in Leipzig aus.

Die Tiergesundheitsdienste wurden aufgebaut, und – durch den Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse auf dem Lande 1960 initiiert – setzte ein systematischer Prozeß der immer engeren Verbindung des Veterinärwesens mit der sozialistischen Land- und Nahrungsgüterwirtschaft ein.

Mit der 2. Hochschulreform hatten an den landwirtschaftlichen und veterinärmedizinischen Fakultäten tiefgreifende Auseinandersetzungen zum Thema Wissenschaft und Gesellschaft eingesetzt. Es zeigte sich auch an der Veterinärmedizinischen Fakultät der nunmehrigen Karl-Marx-Universität (Namesverleihung 1953), daß nicht konsequent genug die Erziehung und Ausbildung, aber auch die Forschung an den Veränderungen der gesellschaftlichen Verhältnisse auf dem Lande orientiert wurden. Die Tierhaltung im einzelbäuerlichen Betrieb und ihre tierärztliche Betreuung standen in den meisten Lehrdisziplinen bis Ende der 50er Jahre im Vordergrund. Die Fakultät hatte eine steile Entwicklung genommen (Tab. 1).

Table 1 Entwicklung der Veterinärmedizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig (Kobl, 1959)

	Stand 1938	Stand 1948	Stand 1958
Institute/Kliniken	10	12	17
Professoren	11	7	15 u. 3 Dozenten
Oberassistenten	1	2	12
Assistenten	16	10	45
Arbeiter und Angestellte	69	91	217
Studenten	202	160	650
davon Arbeiter- und Bauernkinder	5 bis 8 %		65 %

Neugründungen an Instituten machten sich aus der Entwicklung der veterinärmedizinischen Wissenschaft notwendig:

- 1952 wurde die ehemalige Schmiede der Chirurgischen Universitäts-tierklinik in ein Institut für Huf- und Klauenkunde umgewandelt und gleichzeitig als staatliche Hufbeschlagsleherschmiede anerkannt.
- 1954 wurde das Institut für Veterinärpolizei, das spätere Institut für Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene, gegründet.
- 1954 wurde vom Veterinärphysiologischen Institut das Veterinärphysiologisch-chemische Institut abgetrennt.

Dazu kamen Gründungen von Abteilungen für Ernährungsphysiologie und für Geflügelkrankheiten.

Diese Entwicklung war nicht zwangsläufig mit einer neuen politischen und fachlichen Orientierung der Ausbildung verbunden. Wesentliche Impulse gingen deshalb von der unmittelbaren Hilfe aus, die das Zentralkomitee der SED und W. Ulbricht persönlich der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität gaben. Es war eine grundsätzliche Orientierung zur Entwicklung

einer sozialistischen Agrarwissenschaft, die nicht nur für diese eine Fakultät galt. Die damals vermittelten Hinweise und richtungsweisenden Vorschläge beeinflussten die weitere Entwicklung des landwirtschaftlichen und veterinärmedizinischen Studiums an allen Hochschuleinrichtungen der DDR.

In den 1955 und 1956 dem Lehrkörper zugeleiteten Dokumenten hieß es u. a., daß es Aufgabe der Wissenschaft sei, dem Fortschritt zu dienen. Unter diesem Aspekt sei es dann auch selbstverständlich, „daß mit dem Fortschritt der gesellschaftlichen Verhältnisse entsprechend dem Charakter der Wissenschaft auch die Lehre an den Universitäten weiterentwickelt werden muß“ (Brandisch u. Mitarb., 1974).

Auch an der Veterinärmedizinischen Fakultät trat der Widerspruch zwischen den Anforderungen der Praxis und dem Ziel und Inhalt der Ausbildung von Tierärzten immer deutlicher hervor. Das politische Antlitz der Fakultät wandelte sich in den 50er Jahren, so daß die Parteileitung der SED 1958 davon ausgehen konnte, daß die Kräfte des Sozialismus nun endgültig das politische Geschehen an der Fakultät bestimmten. Sowohl 1953 als auch 1956 konnten die konterrevolutionären Kräfte trotz starker Provokationen an der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät nicht Fuß fassen. Sie scheiterten an der Stärke der Arbeiter-und-Bauern-Macht und am geschlossenen Auftreten der Genossen Studenten, Arbeiter und Angestellten sowie vieler fortschrittlicher Parteiloser. Einige Professoren verließen z. T. nach vorbereiteter offener Hetze gegen die Arbeiterklasse und den Sozialismus die Fakultät. Neue fortschrittliche Kräfte traten in den Dienst einer auf die Zukunft orientierten Erziehung des tierärztlichen Nachwuchses.

Ein weiterer Schritt zur Durchsetzung des gesellschaftlichen Fortschritts und zur Sicherung des Einflusses der Partei der Arbeiterklasse wurde mit der Berufung von Lothar H u s s e l zum Professor mit Lehrauftrag für das Fach Veterinärpolizei getan.

Weitere politische Stärkungen erhielt der Fakultätsrat 1957 durch R. N e u n d o r f. Insbesondere Letzterer übte in den Folgejahren bis zu seinem Tode im Jahre 1967 einen entscheidenden Einfluß auf die Profilierung der veterinärmedizinischen Fakultät aus.

Am 29. März 1958 kam es zu einem Beschluß des Fakultätsrates, die FDJ-Sekretäre zu den Sitzungen mit beratender Stimme einzuladen, in denen Erziehungsfragen behandelt wurden, und am 18. September 1959 zog der Vertreter der Gewerkschaft in den Fakultätsrat ein.

Einen Meilenstein in der Geschichte der veterinärmedizinischen Ausbildungsstätte in Leipzig bildete jedoch das „Programm zu weiteren Entwicklung der Veterinärmedizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig“, ausgearbeitet und bestätigt von der SED-Grundorganisation dieser Fakultät (Forum, 1958).

Unter Voranstellung einer gründlichen Analyse der Situation wurde der Entwicklungsweg zur Erziehung und Ausbildung einer neuen Studentengeneration gewiesen. Es war höchste Zeit, den alten, noch an kapitalistischen Produktionsverhältnissen orientierten und nur notdürftig auf den Wandel in der Landwirtschaft ausgerichteten Studienplan zu liquidieren und einen neuen zu erarbeiten, der zugleich vorwärtsweisen sollte.

Im Programm war auch der sozialistische Tierarzt charakterisiert: „Er wird gekennzeichnet durch volle Übereinstimmung seines hohen fachlichen Könnens mit dem politisch-fortschrittlichen, echt humanistischen Willen und der tiefen Einsicht in die Ökonomie der sozialistischen agrarischen Produktionsprozesse. Ein solcher Mensch wird als Vertragstierarzt einer LPG oder einer VEG, als Inhaber einer staatlichen Tierarztpraxis, als junger Wissenschaftler, als Kreistierarzt oder Schlachthoftierarzt, gleich, wo er steht und wirkt, sein Bestes

geben, um mit Wort und Tat zu helfen, den Sozialismus aufzubauen. Als Tierarzt auf dem Lande soll er sich als Beauftragter der Arbeiterklasse fühlen und deren Ideologie verbreiten. Er soll all sein Wissen und Können in den Dienst des Neuen, der LPG, stellen, soll selbst als überzeugter Verfechter der Genossenschaftsbewegung in Erscheinung treten und sich als ideelles Mitglied der LPG fühlen“.

Die veterinärmedizinische Bildungsstätte beim umfassenden Aufbau des Sozialismus und der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft

Der von dieser Zielorientierung geprägte neue Studienplan trat trotzdem erst mit dem Studienjahr 1963/64 an den veterinärmedizinischen Fakultäten der DDR in Kraft. Es wird darin die besonders enge Verbindung der Ausbildung mit der Produktionspraxis der sozialistischen Landwirtschaftsbetriebe und den speziellen Aufgaben der in der Praxis tätigen Tierärzte festgelegt. Sie wird nunmehr die wichtigste Grundlage des fünfeinhalb Jahre währenden Studiums der Veterinärmedizin. Die Tätigkeit der Studenten in den Kliniken (Klinikdienste), Übungen und Praktika werden verstärkt (H u s s e l, 1965). Es ist damit zunächst ein wichtiger Durchbruch zu einem neuen Tierarztabsolventen erzielt.

Der Schwerpunkt – enge Verbindung zwischen Theorie und Praxis – erforderte neue Beziehungen zur sozialistischen Praxis. Einen ersten wichtigen Schritt bildete der seitens der Karl-Marx-Universität Leipzig abgeschlossene Freundschaftsvertrag mit dem Bereich der Maschinen- und Traktoren-Station (MTS) Badrina im Juni 1959, der auch die veterinärmedizinische Fakultät einschloß (E r d m a n n u. H a g e m a n n, 1977).

Der 1960 erreichte Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft der DDR erhöhte den Bildungsbedarf sprunghaft. So wurde im Zeitraum von 1958 bis 1968 die bis dahin größte Zahl (726) von tierärztlichen Absolventen in die Praxis entlassen. Neue Lehrgebiete, wie die Aufzuchtkrankheiten der landwirtschaftlichen Nutztiere, die veterinärmedizinische Strahlenbiologie sowie die tropenmedizinischen Kurse wurden eingerichtet. Es begann die Herausgabe einer breiten Palette von Lehrbüchern, die im Jahre 1980 ihren Abschluß finden wird und die der Leipziger Lehrstätte auch zu hohem internationalen Ansehen verholfen hat.

Die Forschungsaufgaben wurden zunehmend im Interesse und mit der Praxis gelöst und es setzte Mitte der 60er Jahre die verstärkte Vertragsforschung im Rahmen der einheitlichen Agrarforschung der DDR ein, auf deren Ergebnisse in diesem Zusammenhang nicht näher eingegangen werden kann.

Im Studienjahr 1958/59 kamen die ersten Studenten aus den jungen Nationalstaaten und Entwicklungsländern an die veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig. Sie übernahm damit eine bedeutende internationalistische Aufgabe und große Verantwortung.

In der sozialistischen Landwirtschaft der DDR konnten die LPG in den 60er Jahren durch große Anstrengungen der Genossenschaftsbauern die Produktion stabilisieren, die materiell-technische Basis ständig erweitern und vor allem auch die Arbeits- und Lebensbedingungen wesentlich verbessern.

Dieses gewachsene gesellschaftliche und technisch-technologische Niveau der Agrarproduktion erforderte neue Formen der Zusammenarbeit zwischen den Betrieben. So bildete sich Ende der 60er Jahre die horizontale und vertikale Kooperation immer deutlicher als charakteristischer Wesenszug der marxistisch-leninistischen Agrarpolitik heraus. Diese Kooperation umfaßte nicht nur die unmittelbare landwirtschaftliche Produktionsphäre, sondern zunehmend auch Betriebe der vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche. Sie ermöglichte die schrittweise Fortführung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung sowie die objektiv bedingte betriebliche Spezialisierung auf Pflanzen- bzw. Tierproduktion (B r e u n i g u. Mitarb., 1977).

Die LPG und VEG bildeten nach Schaffung der notwendigen Voraussetzungen kooperative Abteilungen Pflanzenproduktion (KAP). Sie gehen schrittweise zu industriemäßigen Produktionsmethoden über.

Der VIII. Parteitag der SED (1971), der mit der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft auch in der Landwirtschaft eine neue Etappe einleitete, stellte der sozialistischen Landwirtschaft die Aufgabe, die Intensivierung der Agrarproduktion und den Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden auf dem Wege der Kooperation zu verwirklichen. Dieser beschlossene Weg wurde 1976 auf dem IX. Parteitag der SED erneut bestätigt und betont, den 1971 begonnenen Prozeß zielstrebig und im erhöhten Tempo fortzusetzen. Nur so kann der volkswirtschaftliche Auftrag für die sozialistische Landwirtschaft, die gesunde Ernährung der Bevölkerung der DDR mit hochwertigen Nahrungsmitteln und die Versorgung der Industrie mit landwirtschaftlichen Rohstoffen im wachsenden Maße aus der eigenen Produktion zu sichern, erfüllt werden (Dokumente des VIII. und IX. Parteitages der SED 1971, 1976).

Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre entstanden in der Tierproduktion zunehmend große Produktionseinheiten als ein Ausdruck der Intensivierung der Produktion. Den hohen Konzentrationsgrad, eine bereits weit fortgeschrittene Spezialisierung und Mechanisierung demonstrieren Legehennenanlagen mit 500 000 Hennen und mehr, Milchproduktionsanlagen mit 2000 bis 4000 Kühen, Schweinezuchtanlagen mit über 1000 produktiven Sauen, Schweinezucht- und Mastkombinate mit einer Jahresproduktion von 25 kt Fleisch sowie Rindermastanlagen mit 18 000 Tierplätzen.

Diese gesellschaftlichen Fortschritte in der Landwirtschaft üben und üben einen starken Einfluß auf die Veterinärmedizin als Wissenschaftsgebiet und das staatliche Veterinärwesen aus. Aus einem außerhalb der Produktion stehenden, auf Dienstleistungsbasis arbeitenden und auf Abruf durch den Tierbesitzer zur Ausübung vorwiegend kurativer Tätigkeit gerufenen Fachmann ist ein wissenschaftlicher Kader geworden, der im Prozeß der Leitung der Produktion der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft eine hohe, verantwortungsvolle Funktion einnimmt und in der Einheit von gesellschaftlicher Kontrolle und Mitgestaltung der Produktion seine Aufgaben zu lösen hat.

Kennzeichen der Realisierung der veterinärmedizinischen Aufgabenstellung in der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft bei fortgeschrittenerer industriemäßiger Produktion ist die zunehmend enger werdende Verbindung zur Technologie bei sich verstärkender Spezialisierung der tierärztlichen Tätigkeit, die in den staatlichen tierärztlichen Gemeinschaftspraxen, aber auch in der unmittelbaren Integration des Veterinärwesens in die Produktion zum Ausdruck kommt. Es entsteht daraus das Erfordernis der postgradualen Spezialisierung zu Fachtierärzten für die wichtigsten Produktionsrichtungen (Rinderproduktion, Schweineproduktion, Geflügelproduktion, Hygiene der Nahrungsgüterwirtschaft) sowie für die Staatsveterinärkunde, die mit der Anordnung vom 20. Mai 1970 über die Durchführung von postgradualen Studien zur Weiterbildung zum Fachtierarzt an den Universitäten und Hochschulen der DDR (GBl. II, S. 409) eingeführt wurde. Diese Richtungen wurden inzwischen durch die Schafproduktion, Kleine Haus- und Pelztiere sowie Labordiagnostik ergänzt.

So hat sich mit der sozialistischen Entwicklung der Landwirtschaft ein sozialistisches Veterinärwesen in der DDR herausgebildet, welches auch in Zukunft einen eigenständigen Beitrag zur Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion zu leisten und dabei folgende Aufgaben zu lösen bzw. an ihrer Lösung mitzuarbeiten hat:

- Sicherung der Gesundheit landwirtschaftlicher Zucht- und Nutztiere durch prophylaktische, diagnostische und kurative Maßnahmen als wesentliche Voraussetzungen für die Ausschöpfung des genetischen Leistungsvermögens der Tiere.
- Versorgung der Bevölkerung mit gesundheitlich unbedenklichen und ernährungsphysiologisch hochwertigen Lebensmitteln tierischer Herkunft.
- Verhütung der Gesundheitsschädigung von Menschen durch Tiere, tierische Produkte und Rohstoffe.

- Veterinärhygienische Grenzüberwachung.
- Staatliche Prüfung von Futtermitteln, Arzneimitteln und sonstigen Wirkstoffen.
- Gesunderhaltung der Süßwasserfische.
- Gesunderhaltung und Behandlung von kleinen Haus- und Heimtieren sowie von Zootieren.
- Spezielle Probleme der sozialistischen Landeskultur, des Umweltschutzes und des Jagdwesens.
- Sozialistische Landesverteidigung.

In dieser umfassenden Aufgabenstellung, die durch Rechtsnormative untermauert ist, wird der Tierarzt als Spezialist für die veterinärmedizinischen Erfordernisse der Produktion, Verarbeitung und Überwachung von Tieren, Lebensmitteln und Rohstoffen tierischer Produktion wirksam. Er löst heute diese Aufgaben in Zusammenarbeit mit den anderen Spezialisten der Tierproduktion und Nahrungsgüterwirtschaft unter Leitung der Staatsorgane, wobei das Anliegen der Gemeinschaftsarbeit die Gewährleistung umfassender veterinärhygienischer Erfordernisse im Produktions- und Verarbeitungsprozeß ist. Er wird in seiner Tätigkeit durch Veterinäringenieure und andere Fachschulkader, durch veterinärmedizinisch tätige Facharbeiter und andere Fachkräfte unterstützt. Die daraus resultierende Arbeitsteilung erfordert von ihm die Wahrnehmung der Leitung aller veterinärmedizinischen Aufgaben im Produktionsprozeß.

Den geschilderten Veränderungen in der Landwirtschaft und daraus abgeleitet auch im Veterinärwesen, die aber nur Ausdruck der Herausbildung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft waren und sind, mußte auch die Wissenschafts- und Hochschulpolitik Rechnung tragen. Der VII. Parteitag der SED (1967) stellte dazu fest, daß es notwendig wird, Inhalt und Methoden der Lehre und Forschung an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen entsprechend den Erfordernissen der weiteren Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und der wissenschaftlich-technischen Revolution umzugestalten (Geschichte der SED, 1978). Die IV. Hochschulkonferenz der SED Anfang Februar 1967 hatte die notwendigen Veränderungen im sozialistischen Hochschulwesen der DDR begründet und Grundsätze für die Profilierung und höhere Qualität von Lehre und Forschung beraten. Inhalt und Struktur des Hochschulwesens mußten der weiteren Ausgestaltung der sozialistischen Gesellschaft, der Volkswirtschaft und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts entsprechen.

Die 3. Hochschulreform führte zu einem tiefgreifenden Wandel der Arbeit an den Hochschuleinrichtungen. Im Jahre 1968 wurde durch Zusammenschluß der veterinärmedizinischen Fakultät und der für die Ausbildung von Spezialisten der Tierproduktion notwendigen Institute der landwirtschaftlichen Fakultät die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin an der Karl-Marx-Universität Leipzig gegründet. An dieser Institution erfolgt von diesem Zeitpunkt an die Ausbildung in der Grundstudienrichtung Agraringenieurwesen mit den Fachrichtungen

- Tierproduktion (in einem ab 1976 4¹/₂jährigen Studium)
- Veterinärmedizin (in einem 5jährigen Studium) und
- Agrarpädagogik (in einem 4¹/₂jährigen Studium).

Die Bildung der Sektion (die sich auch an der Humboldt-Universität zu Berlin vollzog) trug der Entwicklung der Produktivkräfte und sozialistischen Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft unserer Republik und den daraus für die agrarwissenschaftlichen Hochschulkader abzuleitenden Aufgaben Rechnung. Die Qualität der Erziehung, Aus- und Weiterbildung wurde erhöht, die Rationalisierung des Ausbildungsprozesses und die komplexe Lösung von Forschungsaufgaben gefördert. Gleichzeitig wurde eine neue Wichtung der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen im Ausbildungsprozeß vorge-

nommen und vor allem im ab 1973 gültigen präzisierten Studienplan verwirklicht.

Der Studienplan geht vom Erziehungsziel für den Diplomveterinärmediziner aus. Er soll so erzogen und ausgebildet sein, daß er fest auf dem Boden der marxistisch-leninistischen Weltanschauung steht, das marxistisch-leninistische Wissen anwendet, über hervorragende fachliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügt und ständig bemüht ist, sich neue wissenschaftliche Erkenntnisse anzueignen sowie um deren Durchsetzung in der Praxis zu ringen. An eine Spezialisierung im Studienprozeß ist nicht gedacht. Es wird ein disponibler Tierarzt auch für die 80er Jahre angestrebt.

Neben den traditionellen Lehrgebieten und den Grundlagen des Marxismus-Leninismus werden in der Fachrichtung Veterinärmedizin von ausgewiesenen Hochschullehrern solche Gebiete wie Agrarökonomie (bereits im Studienjahr 1957/58 in den Lehrplan eingeführt), Sozialistische Betriebswirtschaft, Agrargeschichte, Mathematik und Anwendung mathematischer Methoden einschließlich EDV, Technologie und Radiobiologie gelehrt.

Nachdem bereits 1967 junge Nachwuchswissenschaftler der Leipziger Fakultät die Aufgaben der Herdendiagnostik formulierten und in der Lehre zu verwirklichen suchten, wird im gültigen Studienplan die „Veterinärmedizinische Produktionskontrolle“ ausgewiesen und mit einer breiten Einbeziehung von Praktikern gelehrt. Insgesamt absolvieren die Studenten der Veterinärmedizin 16 Wochen Praktika und werden in 280 Stunden „Klinik und Praxisfahrten“ unmittelbar und komplex unter Beteiligung aller Kliniken sowie der Tierhygiene an die praktische Tätigkeit herangeführt. Eine neue höhere Qualität wurde mit Abschluß des Studiums erreicht. Bereits seit 1967 erfolgte an der veterinärmedizinischen Fakultät die Anfertigung von Staatsexamenarbeiten, die bis 1970 systematisch zu einer Diplomarbeit umgewandelt wurden. Mit Einführung der neuen Prüfungsordnung an den Hoch- und Fachschulen der DDR vom 3. Januar 1975 wurde der Hochschulabschluß mit dem Erwerb des akademischen Grades Diplomveterinärmediziner zwingend verbunden. Die unmittelbare Einbeziehung der Studenten bereits ab 2. Studienjahr in die wissenschaftliche Arbeit im Rahmen eines wissenschaftlich-schöpferischen Studiums hat die Qualität der Diplomarbeiten ständig steigen lassen, so daß sie das Niveau der vor der 3. Hochschulreform an den veterinärmedizinischen Fakultäten angefertigten Dissertationen erreicht haben.

Die Zahl der Absolventen der Fachrichtung Veterinärmedizin betrug von 1969 bis 1979 insgesamt 863. Sie wird in den nächsten 10 Jahren entsprechend den Bedürfnissen der Volkswirtschaft ansteigen.

Bereits 1963 beendeten die ersten 3 ausländischen Absolventen, die aus tropischen Entwicklungsländern nach Leipzig zum Studium gekommen waren, erfolgreich ihr Studium. Die Zahl der ausländischen Studierenden stieg seitdem systematisch an und bis 1979 verließen die veterinärmedizinische Bildungseinrichtung an der Karl-Marx-Universität Leipzig 113 Absolventen vorrangig aus tropischen und subtropischen Ländern. Diese Entwicklung war auch Ausdruck der Anerkennung der DDR als Ergebnis der Politik der friedlichen Koexistenz. Durch Einsatz eines spezifischen Erzieherkollektives sowie durch Einführung des Lehrgebietes „Grundlagen der Tropenveterinärmedizin“ für diese Studenten wurde der Weiterentwicklung des Studiums Rechnung getragen.

Im Jahre 1971 nahmen die ersten Tierärzte an der Sektion das 2 Jahre währende postgraduale Studium zum Fachtierarzt für Schweineproduktion auf, 1972 folgte die Einführung des Studiums zum Fachtierarzt für Staatsveterinärkunde und 1977 zum Fachtierarzt für Kleine Haus- und Pelztiere. Diese für den Lehrkörper absolut neue Aufgabe erforderte große Anstrengungen, um der notwendigen Praxisnähe bei hohem theoretischen Niveau gerecht zu werden. Sie war auch nur im neuen Verband der Sektion mit den Wissenschaftsdisziplinen der Agrar-

ökonomie, Sozialistische Betriebswirtschaft, Tierzucht, Tierernährung, Technologie und Maschinenteknik lösbar. Inzwischen hat das postgraduale Studium einen festen Platz an der Sektion eingenommen und bis 1978 wurden 224 Fachtierärzte für Schweineproduktion, 173 Fachtierärzte für Staatsveterinärkunde qualifiziert und 1979 verließen die ersten 35 Fachtierärzte für kleine Haus- und Pelztiere die Sektion.

Die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin hat die Praxisbeziehungen als Unterpfand einer praxisnahen Lehre und praxisorientierten Forschung systematisch ausgebaut.

Die an der Sektion bestehenden 27 Wissenschaftsbereiche unterhalten zu mehr als 75 Betrieben intensive Praxisbeziehungen. Zugleich bestehen mit 7 Betrieben der sozialistischen Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft feste vertragliche Vereinbarungen und es wurden in diesen Betrieben Forschungsstützpunkte errichtet. Ausdruck einer intensiven Forschungsarbeit sind die wissenschaftlichen Veröffentlichungen. So wurden vom 1. Januar 1969 bis 31. Dezember 1978 für die Fachrichtungen Tierproduktion und Agrarpädagogik 1 866 und für die Fachrichtung Veterinärmedizin 1 315 Publikationen (Zeitschriftenaufsätze, Dissertationen) registriert.

Diese nur im Überblick zu skizzierenden Aufgaben in Erziehung, Aus- und Weiterbildung sowie Forschung, aber auch Dienstleistung werden an der Sektion von einem wissenschaftlichen Personalbestand von 29 ordentlichen Professoren, 4 außerordentlichen Professoren, 26 Dozenten, 83 Oberassistenten und über 100 wissenschaftlichen Assistenten gelöst.

Die Tierärztliche Hochschule in Dresden besaß bereits vor ihrer Übersiedlung nach Leipzig einen guten internationalen Ruf, der nach 1923 im Verband der Universität ausgebaut werden konnte. Der Faschismus und der vom Imperialismus angezettelte zweite Weltkrieg mit dem barbarischen Überfall auf fast alle Länder Europas sowie seinem furchtbaren Wüten vor allem in der Sowjetunion ließ die Wissenschaftler dieser Länder am Humanismus und der Ethik der tierärztlichen Ausbildungsstätte zweifeln. Es waren zuerst die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Bruderländer, die uns die Hand für Freundschaft und wissenschaftliche Zusammenarbeit auf gemeinsamer politisch-ideologischer Basis und mit dem Ziel, alles für das Wohl des Menschen zu tun, entgegenstreckten. So bestehen heute vor allem vielfältige Kontakte zu sowjetischen Partnern, werden Auslandspraktika der Studenten in der Sowjetunion, der Ungarischen Volksrepublik und in der ČSSR durchgeführt und existieren feste vertragliche Vereinbarungen mit den Tierärztlichen Hochschulen in Kosičë und Brno (ČSSR) sowie mit der Veterinärmedizinischen Universität Budapest. Während 1953 nur zwei sowjetische Zeitschriften an der damaligen Veterinärmedizinischen Fakultät abonniert waren, werden heute über 40 sowjetische Zeitschriften und Periodika regelmäßig ausgewertet. Nach 200jähriger wechselvoller Geschichte können wir heute feststellen, daß erst der Sozialismus die Erfüllung der progressiven Traditionen der veterinärmedizinischen Ausbildungsstätte brachte. Die veterinärmedizinischen Wissenschaftsdisziplinen wirken heute in einer Sektion mit den agrarwissenschaftlichen Disziplinen vereint am Bildungs- und Erkenntnisvorlauf für die entwickelte sozialistische Gesellschaft. Unter Führung und mit Unterstützung der Partei der Arbeiterklasse, der SED, vollzog sich in den letzten 35 Jahren ein bedeutender Entwicklungsprozeß hin zur sozialistischen Ausbildungsstätte.

1. Anordnung über die Durchführung von postgradualen Studien zur Weiterbildung zum Fachtierarzt an den Universitäten und Hochschulen der DDR vom 20. Mai 1970. GBl. II S. 409. - 2. Bericht über die Königliche Tierärztliche Hochschule zu Dresden für das Jahr 1914. Buchhandlung v. Zahn & Jaensch, Dresden, 1915. - 3. *Brandsch, H.*, u. Mitarb. (1974): Die Entwicklung der Agrarwiss. an der Karl-Marx-Universität, in den 25 Jahren des Bestehens der DDR. Wiss. Z. Karl-Marx-Universität Leipzig, Math. Nat. R. 23, H. 4. - 4. *Breunig, W.*, u. Mitarb. (1977): Zur Landwirtschaft der DDR. XIII. Internationaler Grandlandkongress 1977. Leipzig. Tagungsmaterial. - 5. Dokumente des VIII. Parteitag der SED (1971) Berlin, Dietz Verlag. - 6. Dokumente des IX. Parteitag der SED (1976). Berlin, Dietz Verlag. - 7. *Engels, F.* (xxxx): Dialektik der Natur, in Marx-Engels-Werke, Bd. 20, S. 456, Dietz-Verlag, 1962. - 8. *Erdmann, G.*, u. *Hagemann, G.* (1977): Die Entwicklung der Veterinärmedizinischen Ausbildungsstätte in Leipzig von 1945 bis zur Gegenwart. Dipl.-Arbeit Vet.-Med. Leipzig. - 9. Forum (1958): Programm zur weiteren Entwicklung der Vet.-med. Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig, Teil I u. II. Wiss. Beilage „Forum“ 12 (1958), S. 4, 11. - 10. Gemeinsamer Aufruf zur Schul- und Hochschulreform vom 18. Oktober 1945, zit. nach Geschichte der SED. Dietz-Verlag Berlin 1978. - 11. *Gommernann* (1969): 20 Jahre DDR - drei Hochschulreformen und ihre Widerspiegelung an der vet.-med. Ausbildungsstätte der Humboldt-Universität zu Berlin - Mh. Vet.-Med. 24, 659. - 12. *Grüneberg, G.* (1965): Von der gegenseitigen Bauernhilfe zur sozialistischen Landwirtschaft in der DDR. Dietz-Verlag Berlin. - 13. Geschichte der SED. Dietz-Verlag Berlin 1978. - 14. *Haubner, G. C.*: zit. nach Bericht über das Veterinärwesen im Königreiche Sachsen für das Jahr 1879. G. Schönfeld-Verlagsbuchhandlung Dresden 1880. - 15. *Heinicke, W.*, u. Mitarb. (1969): Die Rolle des Veterinärwesens in der Landwirtschaft seit Gründung der DDR. Mh. Vet.-Med. 24, 643. - 16. *Hussel, L.*, (1965): Tierarzt und Recht. VEB Gustav Fischer Verlag Jena. - 17. *Klemm, V.* (1978): Von den bürgerlichen Agrarreformen zur sozialistischen Landwirtschaft in der DDR. VEB Dt. Landwirtschaftsverlag Berlin. - 18. *Kolb, E.* (1959): Aufgaben und Entwicklung der Vet.-med. Fakultät. Leipziger Univ.-reden. Neue

Folge H. 6, Verlag Enzyklopädie Leipzig. - 19. *Leisering, A. G. T.* (1880): Die Königliche Tierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. E. Blochmann u. Sohn, Dresden. - 20. *Mehlhorn, G.* (1974): Aufgaben und Bedeutung der veterinärmedizinischen Ausbildungsstätte an der Karl-Marx-Universität Leipzig zur Schaffung des Vorlaufes für die Intensivierung der Tierproduktion der sozialistischen Landwirtschaft der DDR. Wiss. Z. Karl-Marx-Universität Leipzig, Math.-Naturwiss. R. 23, 251. - 21. *Platner, E.* (1769): Plan zur Einrichtung einer Ecole vétérinaire, nebst einer Nachricht von der Schule zu Alfort bei Paris. In: *Leisering, A. G. T.* (1880). Beilage 5. - 22. Programm der KPD vom 11. Juni 1945, zit. nach *Klemm* (1978): Von den bürgerlichen Agrarreformen zur sozialistischen Landwirtschaft der DDR. VEB Landwirtschaftsverlag Berlin 1978. - 23. Protokoll der II. Parteikonferenz, zit. nach Geschichte der SED. Dietz-Verlag Berlin 1978. - 24. *Röder, O.* (1930): Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Univ. Leipzig. Festschrift. Verlagsbuchhandl. v. R. Schoetz Berlin. - 25. *Rumpelt, G. L.* (1782): Vernunft- und Erfahrungsmäßiger Plan nach den Begriffen der gegenwärtigen veterinärmedizinischen Schüler, die Thierarzneykunde mit Nutzen zu lehren. In: *Leisering, A. G. T.* (1880). Beilage 14. - 26. *Salomon, J.* (1958): Einige Überlegungen zum Problem der präventiven Veterinärmedizin. Mh. Vet.-Med. 13, 609. - 27. *Schleier, H.* (1955): Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig. Wiss. Z. der KMU Lpz., Math.-Nat.-Reihe 5, 135. - 28. *Scholtz, H.* (1978): Die Bauernbefreiung in der DDR von der demokratischen Bodenreform bis zum Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse. in *Klemm, V.* (1978). S. 143. - 29. *Schmidt, J.* (1925): Die neue Veterinärmedizinische Fakultät der Univ. Leipzig. Berl. Münch. Wschr. Nr. 20. Beilage. - 30. *Weber, C. F.* (1774): Entwurf zur Einrichtung einer Vieh-Arztney-Schule. In *Leisering, A. G. T.* (1880). Beilage 8.

Verfasser: Ob.-Vet.-Rat Prof. Dr. sc. G. Mehlhorn, 7010 Leipzig, Semmelweisstraße 4, Vet.-Rat Doz. Dr. sc. A. Burckhardt, 7010 Leipzig, Zwickauerstraße 59, und Vet.-Rat Prof. Dr. sc. K. Elze, 7010 Leipzig, Margareten-Blank-Straße 4

Mh. Vet.-Med. 35 (1980): 292-295

Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig, Fachrichtung Veterinärmedizin

Fortschritte in der klinischen Veterinärmedizin und ihre Relevanz für Lehre und Forschung

Von M. Schäfer, H. Schleiter, Vera Schmidt und H. Bentz

Kode: Klinische Veterinärmedizin, Ausbildung, KMU Leipzig

(Eingegangen am 2. November 1979)

Zusammenfassung: Die klinische Veterinärmedizin hat mit der Gründung von tierärztlichen Ausbildungsstätten und Tierspitälern ihren Anfang genommen und sich immer entsprechend den Produktionsverhältnissen in der Landwirtschaft entwickelt. Dies wird bei einem Rückblick auf die vergangenen 30 Jahre besonders deutlich. Unter den Bedingungen der industriemäßigen Tierproduktion hat die klinische Veterinärmedizin bei der Lösung vieler Aufgaben mitzuwirken. - Die Therapie muß durch Entwicklung und Prüfung neuer Verfahren unter Einbeziehung der Physiotherapie und Diätetik einen neuen Aufschwung erhalten. Die klinische Diagnostik und Labordiagnostik bedarf der Weiterentwicklung im Interesse einer noch wirksameren Gesundheitsüberwachung und kurativen Tätigkeit.

Резюме: Успехи клинической ветеринарии и ее значение для учебной и научной деятельности

Клиническая ветеринария возникла с созданием ветеринарных учебных заведений и лечебниц и развивалась всегда в соответствии с производственными отношениями в сельском хозяйстве. Это становится особенно ясно, если проследить прошедшие 30 лет развития. В условиях промышленного животноводства перед клинической ветеринарией стоят многие задачи. Разработка и испытание новых способов, включая физиотерапию и диетологию, должны способствовать новому подъему терапии. Клиническая и лабораторная диагностика должны быть усовершенствованы в интересах еще более действенного надзора за состоянием здоровья и более эффективной лечебной деятельности.

Summary: Progress in Clinical Veterinary Medicine and Its Relevance to Education and Research

Clinical veterinary medicine had come into being along with the opening of the first centres of veterinary education and veterinary hospitals, and it has always grown in parallel with relations of production in agriculture. That may be seen most clearly from a review of the past 30 years. Clinical veterinary medicine has become deeply involved in most various efforts to find solutions to problems relating to industrialised livestock farming. New impetus has to be added to therapy, mainly by developing and testing of new techniques and methods, including those relating to physiotherapy and dietetics. Clinical and laboratory diagnosis have to be improved further to the benefit of more effective health monitoring and curative action.

Vor zwei Jahrhunderten waren es verheerende Tierseuchen, deren Bekämpfung die Heranbildung tierärztlicher Spezialisten erforderlich machte und zur Gründung tierärztlicher Ausbildungsstätten in verschiedenen Ländern Europas geführt hat. So ist auch die Tierarzneischule Dresden entstanden, an der nach Überwindung von Anfangsschwierigkeiten ab 1817 nach einem bestätigten und festen Ausbildungsplan der vorwiegend klinisch orientierte Unterricht betrieben wurde.

Die klinische Forschung und Ausbildung des vergangenen Jahrhunderts stellte die Beobachtung und Beschreibung in den Mittelpunkt. Die damaligen Lehrer der Tierheilkunde waren gezwungen, zunächst die Kenntnisse der Humanmedizin auf das Tier zu übertragen. Das

traf auch auf die Untersuchungsmethoden und Heilverfahren zu. *Haubner* (1856) erkannte die Schwierigkeiten eines solchen Vorgehens und forderte deshalb zum Registrieren der physiologischen Grundwerte für die einzelnen Tierarten sowie zur Entwicklung spezieller Heilverfahren für die Veterinärmedizin auf. Gleichzeitig lenkte er das Augenmerk auf die vielzähligen Krankheiten, die beim Menschen gar nicht vorkommen. So wurden dann auch von solchen hervorragenden Persönlichkeiten wie *Haubner*, *Siedamgrotzky* u. a. Krankheitsbeschreibungen zu Papier gebracht, die heute noch in ihrer Exaktheit und Gründlichkeit bestechen und nach wie vor beispielhaft in der Interpretation der klinischen Befunde und Umweltanalyse sind. Seine Weitsicht